

Altern, wo man aufwächst

Heimbetreiber erkennen, dass man im vertrauten Umfeld alt werden möchte.

Mal angenommen, Sie leben seit 70 Jahren in einem kleinen Dorf am Land. Sie kennen jeden Dorfbewohner höchstpersönlich, bekommen regelmäßig Besuch von Freunden oder Nachbarn, wissen, wann der Postler die Flugblätter ins Haus liefert und auch beim Einkauf beim kleinen Nahversorger ums Eck kennt und begrüßt man Sie stets freundlich und wechselt das eine oder andere Wort mit Ihnen.

Und jetzt stellen Sie sich vor, Sie schaffen aufgrund einer Krankheit allmählich den Haushalt nicht mehr alleine, der Weg zum Bäcker wird zu mühsam und Ihre Kinder eröffnen Ihnen, dass es besser für Sie wäre, Sie würden in ein Senioren- und Pflegeheim in die nächstgrößere Stadt ziehen. Das hieße: ein neues Umfeld, neue Leute, ungewohnte Wege. Wie ging es Ihnen dabei?

Immer mehr Menschen möchten, „frei nach dem Motto: einen alten Baum soll man nicht verpflanzen“, auch im Alter in ihrer gewohnten Umgebung leben und bleiben. Eine Tatsache, die auch immer mehr Heimbetreiber zum Umdenken animiert.

Einer davon ist Bernhard Antonioli. „Ich bin ein Verfechter kleiner Einheiten mit maximal

25 Betten“, so Antonioli, der auch das Argument, kleine Pflegeheime könnten nicht wirtschaftlich geführt werden, entkräftet. „Seit 1999 beweisen wir das Gegenteil. Alle Häuser bilanzieren positiv. Und auch Bewohnern, Angehörigen, dem Land etc. entstehen dieselben Kosten - egal ob man in einem 100-Betten Heim wohnt oder einem mit 25“. Von der reinen „Warm-satt-sauber“-Philosophie hat sich der engagierte Unternehmer schon längst verabschiedet. Heute stehen nicht nur die physischen, sondern vor allem die psychosozialen Bedürfnisse der Bewohner im Mittelpunkt.



„Wenn es ginge, sollte jede Gemeinde ein eigenes Pflegeheim haben.“

BERNHARD ANTONIOLI

In gewohnter Umgebung alt werden

„Pflegerbedürftige Senioren dürfen nicht irgendwo am Stadtrand auf der grünen Wiese isoliert werden. In den anonymen Strukturen großer Pflegeeinrichtungen fühlen sich viele verloren, ziehen sich zurück und vereinsamen“, so Antonioli. Geht es nach dem gebürtigen St. Stefaner, so sollte jede Gemeinde bzw. jeder Gemeindeverbund ein eigenes Pflegeheim errichten.

„In kleinen Häusern mit 25

Betten kennt jeder jeden und damit sind eine familiäre Atmosphäre sowie der Erhalt sozialer Kontakte gewährleistet. Senioren können zudem individueller betreut werden und auch die Personal-Fluktuation ist geringer als in großen Häusern“, meint Antonioli und bekräftigt, „es heißt allerdings nicht, dass es in großen Einrichtungen nicht auch engagiertes Pflegepersonal gibt, das mehr tut als nur seinen Job“.

Man müsse weg von der überholten Logik, die zum Teil noch dafür steht, Alte und Pflegebedürftige vom Alltag abzugrenzen und „einzigeln“. Moderne Einrichtungen vernetzen sich mit den jeweiligen Gemeinden, in denen sie angesiedelt sind, und kooperieren mit Musikvereinen, Schulen, Kindergärten, um die Senioren weiterhin am gesellschaftlichen und örtlichen Leben teilhaben zu lassen.

Martina Bärnthaler



Kleine Pflegeeinheiten garantieren eine individuelle Betreuung.

Foto: Archiv

Senioren- und Pflegeheim Rettenbacher

Langzeit- Kurzzeit- Urlaubs- Tagespflege



Kobenz 172
8720 Kobenz
Tel: 03512-71108
Mobil: 0664-244 58 59
0664-244 58 59

www.seniorenheim-rettenbacher.at

E-mail: office@seniorenheim-rettenbacher.at

Qualitätsmanagement

*Senioren- und Pflegeheim
„Haus Elvira“
Wir sind für Sie da*



Wir pflegen so, wie wir selbst gepflegt werden wollen



Wir sind für Sie da



Qualitätszertifikat

Ziegelstraße 35
8720 Knittelfeld

Senioren und Pflegeheim Antonioli

Langzeit -, Kurzzeit -, Urlaubs-, Tagespflege

Tel: 03512 / 40175

Mobil: 0664 / 6580381

www.antonioli.at

Mobil: 0664 / 1127191